

28. Mai 2013



Auf den Standpunkt kommt es an: Vor der „Ames-Wand“ scheint die Körpergröße ortsabhängig zu sein.
(Foto: MIND-Center)

Mit Sinn & Verstand

Wahrnehmungsphänomene zum Anfassen und Nachdenken stehen im Mittelpunkt der Wanderausstellung „Mit Sinn & Verstand“. Ab Samstag, 1. Juni, ist sie im MIND-Center der Uni Würzburg zu sehen.

Ist auf unsere Wahrnehmung immer Verlass? Ein Besuch der Mitmach-Ausstellung „Mit Sinn & Verstand“ weckt daran große Zweifel. Vor der „Ames-Wand“ werden Menschen zu Riesen oder zu Zwergen, eine andere Wand bringt die Besucher aus dem Gleichgewicht. Zwei magische Klötzchen scheinen weniger zu wiegen als eines allein, und eine Hand aus Gummi wird scheinbar ein Teil des eigenen Körpers.

Mit mehr als 30 derartigen Phänomenen erklärt die Wanderausstellung des Hands-on-Museums „turmdersinne“ (Nürnberg) äußerst anschaulich grundlegende Konzepte der Reizwahrnehmung in den Sinnesorganen. Darüber hinaus verdeutlicht sie zentrale Mechanismen, mit denen unser Wahrnehmungsapparat eintreffende Sinnesdaten interpretiert und einen plausiblen Wahrnehmungseindruck zu konstruieren versucht.

Was wir wahrnehmen

Vom 1. Juni bis 31. Juli ist die Ausstellung im MIND-Center (Mathematisches, Informationstechnologisches und Naturwissenschaftliches Didaktikzentrum) der Uni Würzburg auf dem Campus Nord zu sehen. Bei der Auseinandersetzung mit den Exponaten wird schnell klar: Was wir wahrnehmen, ist keineswegs ein einfaches 1:1-Abbild unserer Umgebung, sondern stark davon abhängig, was wir erwarten, bisher erlebt haben, was wir wissen oder zu wissen glauben und wie aufmerksam wir gerade sind.

Was aber bedeuten individuelle Fehlleistungen unserer Wahrnehmung für unser Selbstverständnis und unser Weltbild? Wie kann man überhaupt verlässliche Erkenntnis erlangen, wenn man sich offensichtlich nicht auf seine Sicht der Dinge verlassen kann? Die Ausstellung „Mit Sinn & Verstand“

kombiniert solche Fragen mit verblüffenden Wahrnehmungsphänomenen: Staunen garantiert, Zweifeln erlaubt, Nachdenken erwünscht!

Vortrag zur Ausstellung

Am Mittwoch, 19. Juni, demonstriert um 16 Uhr Dr. Rainer Rosenzweig begleitend zu den Phänomenen der Ausstellung, wie Wahrnehmung funktioniert, welche Leistungen unser Gehirn dabei tagtäglich vollbringt und wo die Grenzen der Wahrnehmung liegen. Der Referent ist Wahrnehmungspsychologe und Geschäftsführer des Museums „turmdersinne“.

Mit der Ausstellung „Mit Sinn & Verstand“ nimmt das MIND-Center seinen neuen Ausstellungsraum im Didaktik- und Sprachenzentrum auf dem Campus Nord in Betrieb. Dort soll in den kommenden Monaten eine interaktive Wissenschaftsausstellung entstehen. Sie möchte die Besucher spielerisch an naturwissenschaftliche Inhalte heranführen und ausgewählte Forschungsschwerpunkte der Universität Würzburg vorstellen.

Öffnungszeiten und Eintritt

„Mit Sinn & Verstand“: Wanderausstellung des Nürnberger Museums „turmdersinne“, vom 1. Juni bis 31. Juli im Didaktik- und Sprachenzentrum der Universität Würzburg auf dem Campus Nord, Matthias-Lexer-Weg 25, 97074 Würzburg.

Mittwoch bis Sonntag, 16 bis 19:30 Uhr. Eintritt 2,50 Euro für Kinder (ab 6) und Jugendliche (bis 18), vier Euro für Erwachsene. Für Studierende und Mitarbeiter der Universität Würzburg reduziert sich der Eintrittspreis um einen Euro.

Für Schulklassen und größere Gruppen gibt es nach Anmeldung zusätzliche Öffnungszeiten (Montag bis Freitag von 8:30 bis 13 Uhr).

[🔗 Zur Homepage der Ausstellung „Mit Sinn & Verstand“](#)

Wohin die Blicke schweifen

Lynn Huestegge ist seit April Professor für psychologische Methodenlehre an der Universität Würzburg. Der 37-Jährige befasst sich unter anderem mit der Frage, wie man Blickbewegungen experimentell erfassen kann.

Die Methodenlehre in der Psychologie ist ein weites Feld. Was ist bei Experimenten mit Probanden zu beachten? Wie müssen die Versuche designt werden, wie sind die gewonnenen Daten statistisch und grafisch aufzubereiten? Unter anderem das bringt der neue Professor Lynn Huestegge den Studierenden der Psychologie bei.

„Die Beherrschung der Methodik ist für Psychologen eine Kernkompetenz“, sagt Huestegge. Das entsprechende Wissen sei unabdingbar für eine spätere Tätigkeit in der Forschung, aber auch für andere Berufsfelder: „Viele Psychologen arbeiten an der Schnittstelle zur Medizin oder zu den Naturwissenschaften, und dort ist ihre Methodenkompetenz immer sehr gefragt“.

Schwerpunkt Eye-Tracker-Systeme

Huestegge selbst arbeitet schwerpunktmäßig mit einer sehr speziellen Methodik: der Erfassung von Blickbewegungen durch so genannte Eye-Tracker-Systeme. Dabei wird an Monitoren höchst präzise die Pupillenaktivität von Probanden erfasst, während sie Aufgaben erledigen oder mit Sinnesreizen konfrontiert werden. „Daraus können wir viel Grundlegendes über mentale Verarbeitungsprozesse lernen“, erklärt der Professor.



Professor Lynn Huestegge
(Foto: Robert Emmerich)

DFG-Projekt über Multitasking

Die millisekundengenaue Erfassung der Pupillenbewegung hat zum Beispiel neues Wissen übers Multitasking gebracht. Wenn Menschen mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigen, liefern sie schlechtere Ergebnisse ab als wenn sie die Aufgaben nacheinander bearbeiten – das ist seit längerem bekannt. Werden allerdings beim Multitasking die Augen durch visuelle Reize zusätzlich gefordert, fällt das Arbeitsergebnis noch einmal schlechter aus. Das hat Huestegge in einem laufenden Projekt herausgefunden, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird.

Experimentelle Leseforschung

Der Grund: „Die Steuerung der Augen nimmt einiges an mentaler Kapazität weg. Sie funktioniert nicht einfach so ‚nebenher‘, wie früher oft angenommen wurde“, sagt der Professor. Das hat sich auch bei seinen Arbeiten auf dem Gebiet der Leseforschung gezeigt: „Beim Lesen steht hinter fast jeder einzelnen Blickbewegung eine hoch intelligente Entscheidung des Gehirns mit dem Ziel, die Aufnahme von Informationen zu maximieren.“ So gehen die Augen zum Beispiel über häufig vorkommende Wörter viel schneller hinweg als über ungewöhnliche Wörter.

Weitere Forschungsarbeiten

Neben Multitasking und Leseforschung hat Huestegge weitere Arbeitsbereiche. Er beschäftigt sich mit den Themen Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Lernen und Gedächtnis; außerdem untersucht er, wie sich Menschen in technisch-angewandten Zusammenhängen visuell orientieren – zum Beispiel im Straßenverkehr oder beim Betrachten komplexer wissenschaftlicher Grafiken. Daraus lässt sich unter anderem ableiten, wie Grafiken aussehen müssen, um möglichst leicht verständlich zu sein.

Werdegang von Lynn Huestegge

Lynn Huestegge wurde 1975 in Wesel geboren. Er studierte Psychologie (Diplom) und Philosophie (Magister Artium) zuerst in Göttingen, dann an der RWTH Aachen. Dort schloss er beide Fächer ab. Nach der Promotion 2006 in Psychologie an der Universität Bielefeld habilitierte er sich 2011 in Aachen. Im April 2013 folgte er dem Ruf auf die Professur für psychologische Methodenlehre an der Universität Würzburg.

Kontakt

Prof. Dr. Lynn Huestegge, Institut für Psychologie der Universität Würzburg,
T (0931) 31-85273, [✉lynn.huestegge@uni-wuerzburg.de](mailto:lynn.huestegge@uni-wuerzburg.de)

Diplomatie im Planspiel

Studierende der Uni Würzburg, die 2014 nach New York reisen und sich bei den Vereinten Nationen als Nachwuchs-Diplomaten betätigen wollen, können sich jetzt bewerben. Die Würzburger UN-Association sucht neue Teilnehmer.

Es ist die weltweit größte Simulationskonferenz der Vereinten Nationen: Das National Model United Nations (NMUN). Jedes Jahr treffen sich mehrere tausend Studierende aus aller Welt im UN-Hauptquartier und spielen eine Konferenz nach.

In der Generalversammlung, im Menschenrechtsrat oder in der Atomenergie-Organisation vertreten sie ein Land, das ihnen zuvor zugewiesen worden war. Möglichst wirklichkeitsnah nehmen sie dessen Positionen wahr, schmieden Allianzen, diskutieren, suchen nach Kompromissen, schreiben Papiere und verabschieden Resolutionen.

Studierende der Universität Würzburg sind seit einigen Jahren regelmäßig mit dabei, wenn das NMUN in New York stattfindet. Jetzt sucht die Würzburg UN Association neue Teilnehmer für das Treffen im Frühjahr 2014.



Infos zur Bewerbung

Die Bewerbung läuft noch bis Freitag, 14. Juni. Gefordert ist eine schriftliche Bewerbung (komplett englischsprachig) mit einem tabellarischen Lebenslauf und einem Motivationsschreiben, in dem die Bewerber unter anderem erklären, warum sie an dem Planspiel teilnehmen wollen.

In der zweiten Phase werden qualifizierte Bewerber zu einem mündlichen Auswahlgespräch eingeladen. Wer beide Hürden nimmt, darf sich auf eine „zwar arbeitsintensive, aber äußerst abwechslungsreiche und spannende Zeit als NMUN-Delegierter der Universität Würzburg freuen“, wie die Teilnehmer des diesjährigen Treffens schreiben.

Wer sich für internationale Politik interessiert, gerne über aktuelle Themen diskutiert und im Idealfall auch noch global denkt, erfüllt schon mal die wichtigsten Kriterien. Ein Politikstudium ist hingegen keine Voraussetzung. So haben zwar in der 2013er-Delegation Jura- und Political-and-Social-Studies-Studierende die Mehrheit gebildet. Mit dabei waren aber auch Indologen, Sinologen und Geschichtswissenschaftler.

Und wer eine Idee von internationaler Politik und den Themen bei NMUN bekommen möchte, sollte den Vortrag eines Wissenschaftlichen Beraters der Delegation besuchen: Manfred Eisele war beigeordneter Generalsekretär Kofi Annans und referiert am Mittwoch, 5. Juni, um 18 Uhr in Würzburg über „Syrien und Mali: Sind die Vereinten Nationen überflüssig?“. Organisiert wird die Veranstaltung im Hörsaal II der Alten Universität von der UN Association Würzburg.

Bewerbungen an: [✉delegation@nmun-wuerzburg.de](mailto:delegation@nmun-wuerzburg.de)

[➤ Mehr Informationen](#)

Auszeichnung für Radioonkologen

Professor Michael Flentje, Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie am Universitätsklinikum Würzburg, hat von der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie den mit 20.000 Euro dotierten Alfred-Breit-Preis 2013 erhalten.

Mit dem Alfred-Breit-Preis ehrt die Deutsche Gesellschaft für Radioonkologie herausragende Forschungsleistungen und Entwicklungen in der Radioonkologie, einschließlich Strahlenbiologie, Strahlenphysik und anderen Grundlagenfächern. Wichtig sei, dass die Arbeiten erkennbar zu Fortschritten in der Krebstherapie beitragen oder beigetragen haben, heißt es in der Ausschreibung.



Die Professoren Michael Flentje (l.) und Jürgen Dunst, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie, bei der Verleihung des Alfred-Breit-Preises 2013.
(Foto: DEGRO/Thomas Ecke)

Anfang Mai erhielt Professor Michael Flentje die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung. Die Gesellschaft würdigt dabei besonders die Arbeiten des 56-jährigen Radiologen und Strahlentherapeuten auf dem Gebiet der multimodalen Tumorthherapie und der Hochpräzisions-Strahlentherapie. Flentje war wesentlich an der Einführung und weltweiten Verbreitung der so genannten Stereotaktischen Strahlentherapie im Körperstamm beteiligt, mit der durch besonders präzise, hochdosierte Bestrahlungen umschriebene Tumoren in Lunge und Leber geheilt werden können.

Der Alfred-Breit-Preis

Der Alfred-Breit-Preis wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal ausgeschrieben. Namensgeber und Stifter der Auszeichnung ist Professor Alfred Breit. Der im Jahr 2011 verstorbene Mediziner gilt als einer der Vorreiter der Strahlentherapie, der sich besondere Verdienste auf dem Gebiet der CT- und MRT-gestützten Strahlentherapie-Planung erworben hat.

Nobelpreisträger Sidney Altman zu Gast

Am Dienstag, 4. Juni, hält Nobelpreisträger Sidney Altman einen Vortrag in englischer Sprache an der Uni Würzburg. Sein Thema: „The RNA-protein world“.



Nobelpreisträger Sidney Altman.
(Foto: Michael Marsland)

Sidney Altman, 1939 in Montreal in Kanada geboren, ist Biochemiker und Physiker. Er forscht und lehrt an der Universität Yale in New Haven (USA). 1989 erhielt er gemeinsam mit Thomas R. Cech den Nobelpreis in Chemie. Damit wurde die Entdeckung gewürdigt, dass RNA-Moleküle auch wie chemische Katalysatoren funktionieren können.

Altman ist am Dienstag, 4. Juni, an der Uni Würzburg zu Gast. Hier hält er um 19 Uhr den Vortrag „The RNA-protein world“ im Hörsaal

des Instituts für Molekulare Infektionsbiologie, Gebäude D15, Josef-Schneider-Straße 2. Studierende und Mitarbeiter der Universität sind dazu ebenso eingeladen wie zu dem anschließenden Empfang.

Internationale Konferenz

Der Vortrag des Nobelpreisträgers ist die „Keynote lecture“ im Rahmen der vom 4. bis 8. Juni stattfindenden dritten internationalen Konferenz „Regulating with RNA in Bacteria“. Dieses Treffen findet alle zwei Jahre statt, diesmal wird es von Jörg Vogel (Uni Würzburg), Susan Gottesman (NIH Bethesda), Joel Belasco (NYU New York) und Franz Narberhaus (Universität Bochum) organisiert. Die Veranstalter erwarten knapp 300 Teilnehmer aus aller Welt.

Im Mittelpunkt der Konferenz stehen die vielzähligen Funktionen, die regulatorische RNA-Moleküle in bakteriellen und anderen Organismen übernehmen. Dieses Gebiet wurde in den vergangenen sechs Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Schwerpunktprogramm „Sensorische und regulatorische RNA in Prokaryoten“ gefördert, das Franz Narberhaus und Jörg Vogel 2006 initiiert haben.

[Zur Homepage der Konferenz](#)

Kontakt

Prof. Dr. Jörg Vogel, Vorstand des Instituts für Molekulare Infektionsbiologie (IMIB) und Sprecher des Zentrums für Infektionsforschung (ZINF) der Universität Würzburg, T (0931) 31-82575,

joerg.vogel@uni-wuerzburg.de

Medizinische Fakultät vergibt Promotionspreise

Zur Verleihung der Promotionspreise lädt die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg am 1. Juni ein. Gleichzeitig erhalten alle Studierende, die in den vergangenen zwölf Monaten den Dokortitel erworben haben, ihre Urkunden und Doktorhüte.

Die Promotionsfeier findet statt am Samstag, 1. Juni, ab 14.30 Uhr in der Festaula der Universität – der Neubaukirche. Sie soll der „krönende Abschluss einer bedeutenden Lebensphase an der Universität Würzburg sein und die Bindungen zur Alma Mater festigen und vertiefen“, wie es in der Einladungskarte heißt. Das Programm:

- Begrüßung: Prof. Dr. Matthias Frosch (Dekan der Medizinischen Fakultät)
- Verleihung der Promotionspreise: Prof. Dr. Thomas Hünig (Prodekan)
- Festvortrag „Perspektiven der Regenerativen Medizin“: Prof. Dr. Franz Jakob
- Aushändigung der Anerkennungsurkunden und Verleihung der Doktorhüte

Im vergangenen Jahr hat die Medizinische Fakultät bei ihrer Promotionsfeier 181 neue Dokortitel-Träger begrüßt. Fünf davon hatten die Bestnote „summa cum laude“ erhalten; 35 der Promotionen stammten aus dem Bereich der Zahnmedizin.

Archäologisches Spessart-Projekt ausgezeichnet

Das Archäologische Spessart-Projekt, seit Ende 2010 An-Institut an der Universität Würzburg, hat den Archäologiepreis Bayern 2012 erhalten. Der Preis wird von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege vergeben.



Preisübergabe an das Archäologische Spessart-Projekt (v. l.): Dr. Gerhard Ermischer, Vorsitzender des ASP, Harald Rosmanitz, Leiter des Bereichs Archäologie ASP und Prof. Bernd Päffgen, Vorsitzender der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. (Foto: Jürgen Jung/ASP)

Für seine langjährige Forschungsarbeit im Bereich Archäologie hat das Archäologische Spessart-Projekt (ASP) den Archäologiepreis Bayern 2012 erhalten. Als besonders preiswürdig wurde die einzigartige Verbindung von wissenschaftlicher Forschung auf höchstem Niveau mit bürgerschaftlichem Engagement in den archäologischen Projekten des ASP gewürdigt.

Durch diesen innovativen Ansatz sei nicht nur ein umfassendes Forschungsprojekt zur Archäologie im Spessart und seinen anschließenden Regionen entstanden. Zusätzlich seien auch die vielen beteiligten Menschen aus der Region zu Pflegern ihrer Kulturlandschaft und ihres kulturellen Erbes geworden, sagte Dr. Michael Hoppe, Gebietsreferent des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege für Ober- und Unterfranken, in seiner Laudatio. Neben der wissenschaftlichen Forschung habe sich dies auch sehr positiv auf die Entwicklung und den Schutz der Bodendenkmäler ausgewirkt.

Die Preisverleihung

Der Preis wurde dem ASP am 3. Mai in einer feierlichen Zeremonie in der frisch renovierten historischen Zehntscheune des Marktes Kleinwallstadt überreicht. Die Arbeit des ASP wurde dabei auch vom Hausherrn, Bürgermeister Thomas Köhler, aus eigener Anschauung gewürdigt. Denn in Kleinwallstadt fand mit den archäologischen Untersuchungen auf dem „Alten Schloss“ eine große Kampagne statt, aus der sich weitreichende Aktivitäten auf dem Gelände der einstigen mittelalterlichen Buranlage entwickelt haben.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel würdigte anschließend die Arbeit des ASP aus der überregionalen Sicht des Bezirks Unterfranken, bevor Professor Bernd Päffgen, Präsident der Gesellschaft für Archäologie in Bayern, den Preis überreichte. Im Festvortrag stellte Harald Rosmanitz, Leiter der archäologischen Abteilung des ASP, die wissenschaftlichen Ergebnisse der archäologischen Grabungen auf dem Gotthardsberg zwischen Amorbach und Weilbach vor. Anschließend schilderte Bernhard Springer, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Amorbach, in sehr persönlicher Weise die Bedeutung des Projekts für die ehrenamtlichen Mitarbeiter und engagierten Bürger vor Ort.

Das Archäologische Spessart-Projekt

Das Archäologische Spessart-Projekt (ASP) ist seit dem 21. Oktober 2010 An-Institut der Universität Würzburg. Gemeinsames Ziel ist es, interdisziplinäre Forschungsprojekte im Spessart voran zu treiben und Studierenden die Möglichkeit zu bieten, praktische Erfahrungen zu sammeln. Dafür arbeitet das Projekt eng mit dem Lehrstuhl für fränkische Landesgeschichte zusammen. Besonderes Anliegen des Projekts ist es außerdem, Forschung, Denkmalschutz und bürgerschaftliches Engagement unter einem Dach zu vereinen. So ist beispielsweise in den archäologischen Projekten die intensive Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Beteiligter besonders ausgeprägt.

[Das Archäologische Spessart-Projekt](#)

Schmerzen: Info-Tag am Klinikum

Ein bundesweiter „Aktionstag gegen den Schmerz“ findet am Dienstag, 4. Juni, statt. Das Interdisziplinäre Schmerzzentrum des Universitätsklinikums Würzburg beteiligt sich mit Fachvorträgen und einem Tag der offenen Tür.

Über 13 Millionen Menschen in Deutschland leiden an chronischen Schmerzen. Viele von ihnen sind nach Einschätzung der Deutschen Schmerzgesellschaft medizinisch nicht gut genug versorgt; das Gesundheitssystem funktioniert hier offenbar nur unzureichend.

Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Thematik zu lenken, veranstaltet die Deutsche Schmerzgesellschaft am Dienstag, 4. Juni, den bundesweiten „Aktionstag gegen den Schmerz“. Das Interdisziplinäre Schmerzzentrum des Universitätsklinikums Würzburg beteiligt sich daran mit einem Tag der offenen Tür: Von 16 bis 19 Uhr können sich die Besucher über das Zentrum in der Josef-Schneider-Straße informieren, besonders über dessen „individualisierte multimodale Schmerztherapie“.



Bei der Biofeedback-Therapie lernt der Patient, den Schmerz über ein psychologisches Rückkopplungssystem zu mindern.
(Foto: Universitätsklinikum Würzburg)

Maßgeschneiderte Therapiekonzepte

„Individualisiert multimodal bedeutet, dass wir aus Elementen aus drei großen Therapiebereichen eine auf jeden Patienten persönlich zugeschnittene Behandlung anbieten können“, erläutert Privatdozentin Dr. Heike Rittner, Leiterin der Schmerztagesklinik. „Zur Verfügung stehen neben medizinischen Optionen wie der richtigen Einstellung mit Schmerzmedikamenten vor allem psychologische Verfahren, zum Beispiel die Einübung von Entspannungsverfahren, sowie aktivierende Physio- und Ergotherapie.“

1.250 Schmerzpatienten pro Jahr

Das Zentrum behandelt in der von Dr. Marc Brede geleiteten Ambulanz jährlich rund 1.000 Patienten mit allen Formen von akuten und chronischen Schmerzzuständen. Weitere 250 Kranke im Jahr nutzen die Therapieangebote der Tagesklinik. Ein Großteil leidet unter chronischen

Rückenschmerzen, muskuloskelettalen Schmerzen oder Fibromyalgie – einer Erkrankung, die sich mit Schmerzen am ganzen Körper äußert und die sich bislang nur lindern lässt.

Einige Patienten nehmen selbst Kontakt mit dem Zentrum auf – erste Anlaufstelle ist hier die Ambulanz, die nach Erstvorstellung eine ambulante oder teilstationäre Behandlung initiiert. Andere Patienten werden von ihrem Hausarzt oder vom neu eingerichteten, von Dr. Constanze Quaiser geleiteten Akutschmerzdienst des Uniklinikums an die Tagesklinik überwiesen.



Die Schmerztagesklinik des
Universitätsklinikums Würzburgs in Haus C 16.
(Foto: Universitätsklinikum Würzburg)

Facharzt-Odyssee beenden

Ein Vorteil des Interdisziplinären Schmerzzentrums: Es kann vergleichsweise einfach und vor allem schnell auf die diagnostische Infrastruktur des Großkrankenhauses zugreifen. „Allerdings geht in der modernen Schmerztherapie der Trend dahin, die Patienten möglichst frühzeitig aus der Odyssee von Fachdisziplin zu Fachdisziplin herauszuholen, die ab einem gewissen Punkt fruchtlos ist. Statt zum Beispiel eine weitere überflüssige Computer-Tomografie anzusetzen, wollen wir den Menschen lieber Wege zeigen, wie sie den Schmerz selbst beeinflussen und kontrollieren können“, betont Dr. Rittner.

Dichtes Vortragsprogramm

Beim Aktionstag am 4. Juni halten Experten des Uniklinikums Würzburg halbstündige Vorträge zu ausgewählten Aspekten der modernen Schmerzbehandlung. Die Themen: ambulante und teilstationäre Schmerztherapien, Schmerz am Lebensende, neurologische Schmerz-Messmethoden und neurochirurgische Therapiemöglichkeiten. Veranstaltungsort ist die Schmerztagesklinik in Haus C16, am oberen Rand des Klinikgeländes an der Josef-Schneider-Straße im Würzburger Stadtteil Grombühl.

[Zum Programm des Aktionstages](#)

Was Epidemiologen machen

Professor Peter Heuschmann ist Vorstand des neu eingerichteten Instituts für Klinische Epidemiologie und Biometrie. Er untersucht den Verlauf von Krankheiten und Faktoren, die einen Einfluss darauf haben.

Wie gut werden wissenschaftliche Erkenntnisse bei der Behandlung von Schlaganfällen umgesetzt? Und woran liegt es, ob die Umsetzung besser oder schlechter gelingt? Welche Patienten profitieren von einer Magenverkleinerung, bei welchen wird die Behandlung wahrscheinlich nicht anschlagen?

Das sind einige der Fragen, denen Professor Peter Heuschmann auf der Spur ist. Sein Fachgebiet ist die Klinische Epidemiologie – eine Disziplin, unter der sich wohl die wenigsten Menschen etwas vorstellen können. Und doch trägt diese Wissenschaft vieles zur optimalen Versorgung von Patienten

bei – auch an der Uniklinik, mit der Heuschmanns Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie in der Forschung intensiv zusammenarbeitet.

Ganze Patientengruppen im Blick

Während sich Ärzte in der Regel mit den Krankheiten einzelner Menschen auseinandersetzen, befasst sich ein Epidemiologe mit dem Gesundheitszustand der gesamten Bevölkerung – oder mit dem bestimmter Bevölkerungs- oder Patientengruppen. Er erforscht beispielsweise Lebenserwartung und Verbreitung von Krankheiten, aber auch deren Ursachen und Folgen. Wie häufig ist eine Erkrankung in der Bevölkerung? Welche Risikofaktoren gibt es? Welche Möglichkeiten hat man, darauf Einfluss zu nehmen? Oder auch: Was macht Menschen krank und was hält sie gesund?



Professor Peter Heuschmann
(Foto privat)

„Als Epidemiologe untersucht man den natürlichen Verlauf von Krankheiten und die verschiedenen Einflussfaktoren darauf“, sagt Heuschmann. Um die oben genannten Fragen zu beantworten, werden etwa Fragebögen eingesetzt, Blutproben gesammelt oder nicht eingreifende Untersuchungen am Patienten gemacht – Blutdruckmessungen oder Ultraschalluntersuchungen am Herzen. Heuschmann: „Die Epidemiologie ist vor allem eine beobachtende Wissenschaft.“

Koronare Herzkrankheit: Studie in Würzburg und Kitzingen

Beispiel koronare Herzerkrankung: Bei der Krankheit, die in den Industrieländern die häufigste Todesursache darstellt, sind die Gefäße, die den Herzmuskel versorgen, geschädigt. Dass Übergewicht, Rauchen und Bewegungsmangel dabei eine große Rolle spielen, weiß man schon lange. Auch, dass umgekehrt ein gesunder Lebensstil nicht nur vor der Krankheit schützt, sondern auch ihr Fortschreiten verhindert, ist seit Jahren bekannt.

Gegenstand von Heuschmanns Forschung ist es nun herauszufinden, inwieweit diese Erkenntnisse in der Nachsorge von Patienten mit einer koronaren Herzerkrankung tatsächlich umgesetzt werden. Zusammen mit dem Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz und den Kliniken Kitzinger Land nahm das Institut an einer europaweiten Studie teil: Für „EUROASPIRE IV“ hat man Patienten aus dem Raum Würzburg und Kitzingen eingeladen, 500 Studienteilnehmer wurden untersucht. „Unterfranken ist damit Modellregion für ganz Deutschland“, sagt Heuschmann.

Um die Patienten befragen und untersuchen zu können, wurde eigens eine „Screeningstraße“ in einem Gebäude nahe der Uniklinik eingerichtet – gemeint sind Untersuchungsräume, die später auch für andere Forschungsprojekte zur Verfügung stehen sollen. Dorthin wurden die Probanden einmalig einbestellt. Sie füllten Fragebögen aus, es wurde Blutdruck gemessen, Gewicht und Körpergröße bestimmt, Blut abgenommen, ein Herzultraschall gemacht – jeder Teilnehmer wurde beim zweieinhalbstündigen Termin buchstäblich auf Herz und Nieren geprüft.

„Wir haben Risikofaktoren erfragt, Herz-, Lungen- und Nierenfunktion überprüft und ob die Studienteilnehmer an einer Vorstufe von Diabetes leiden“, sagt Heuschmann. Daraus ergab sich für jeden Teilnehmer ein individuelles Risikoprofil, das nun mit Daten aus weiteren 25 europäischen Ländern in die Studie mit einfließt.

Im September sollen erste Ergebnisse vorliegen. „Man wird sehen, wie in den einzelnen Regionen etwa die Einstellung von Blutdruck und Blutfetten oder auch die Kontrolle des Lebensstils gelingt“,

erläutert Heuschmann. So lassen sich Vergleiche mit dem europäischen Ausland ziehen, wo teilweise andere Therapierichtlinien existieren. „In manchen Ländern werden zum Beispiel andere Medikamente gegen Bluthochdruck verschrieben oder andere Maßnahmen zur Raucherentwöhnung ergriffen“, sagt Heuschmann. Sollte sich herausstellen, dass die Nachsorge in manchen Regionen bessere Ergebnisse bringt, müsste man gezielt der Frage nachgehen, warum das so ist.

Wichtige Kooperationspartner in Würzburg

Ein wichtiger Kooperationspartner ist für Heuschmann das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz, mit dem das Institut neben der erwähnten „EUROASPIRE IV“-Studie auch bei anderen Projekten zusammenarbeitet. Auch mit der Neurologie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie arbeiten die Epidemiologen bereits zusammen, mit weiteren Kliniken sind Kooperationen geplant.

Die „außergewöhnlich kooperative Zusammenarbeit“ der Mitglieder der Medizinischen Fakultät ist ein Punkt, den Heuschmann am Standort Würzburg schätzt. Innovative Einrichtungen wie das Comprehensive Cancer Center Mainfranken, die Zentrale für Klinische Studien des Universitätsklinikums Würzburg oder die Biobank bringen ebenfalls Vorteile für seine Forschung.

Heuschmann ist seit Oktober 2011 in Würzburg, bis dahin gab es die Klinische Epidemiologie als Fachdisziplin an der Universität Würzburg nicht. „Im Vergleich zu anderen Ländern hat die Epidemiologie in Deutschland lange Zeit ein Nischendasein geführt. Erst in den letzten Jahren erkennt man, wie wichtig sie ist“, so der Mediziner.

Ansprechpartner für patientenorientierte Studien

Neben Erkenntnissen aus eigenen Forschungsprojekten, die oft den Hintergrund für klinische Forschung liefern, stellt die Epidemiologie auch die Methoden für die Planung, Durchführung und Auswertung von Studien bereit. Welches Studiendesign ist für die jeweilige Fragestellung geeignet? Wie erstelle ich einen Fragebogen? Wie viele Probanden brauche ich, um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen? Und wie werte ich schließlich meine Daten aus?

„Jeder, der eine patientenorientierte Studie machen will, kann zu uns kommen“, sagt Heuschmann. Hier ist es das Ziel des Lehrstuhls, die wissenschaftliche Kooperation möglichst früh in der Planungsphase einer Studie zu beginnen und möglichst eng mit den Kliniken zusammenzuarbeiten: „Wir wollen eine Schnittstelle zwischen klinischer Forschung und Epidemiologie sein.“

Begleitstudium in Epidemiologie

In der Ausbildung von Medizinerinnen sieht sich der Lehrstuhl ebenfalls gefordert. „Wir wollen die Ausbildung in Epidemiologie und Biometrie auf allen Ebenen der medizinischen Karriere verbessern“, so Heuschmann. Für Medizinstudierende bietet die Uni darum seit kurzem auch ein Begleitstudium „Klinische Forschung und Epidemiologie“ an.

Aber auch in regulären Vorlesungen und Seminaren lernen die Studierenden die Grundlagen der klinischen Epidemiologie. „Wir wollen den Studenten epidemiologische und biometrische Grundbegriffe beibringen, aber auch, wie man wissenschaftliche Publikationen kritisch beurteilt und woran man eventuelle Schwachstellen erkennen kann“, so der Professor.

Professur für Biometrie eingerichtet

Seit Juli 2012 wird der Lehrstuhl durch Götz Gelbrich auf einer Professur für Biometrie verstärkt. Diese Disziplin befasst sich damit, medizinische und biologische Sachverhalte anhand mathematischer Modelle zu beschreiben und dadurch besser zu verstehen. Dazu gehören auch die Beurteilung medizinischer Messverfahren und die Entwicklung und Auswahl adäquater Methoden zur statistischen Datenauswertung.

Martina Häring

Viele Stipendiaten der Studienstiftung

Die Zahl der besonders begabten Studierenden an der Uni Würzburg liegt über dem Bundesdurchschnitt – zumindest nach einer Statistik der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Die Studienstiftung des deutschen Volkes fördert herausragende Studierende und Doktoranden. „Besondere Leistungsstärke, hohe Motivation, breite Interessen und soziale Verantwortungsübernahme“: Das sind die Kriterien, nach denen die Stiftung ihre Stipendiaten auswählt. Aktuell unterstützt sie 11.000 junge Leute.

An der Uni Würzburg gibt es derzeit 134 Stipendiaten der Studienstiftung. Das sind 0,55 Prozent aller Studierenden, und damit liegt Würzburg leicht über dem Bundesdurchschnitt (0,37 Prozent). Die meisten Geförderten (56) studieren Medizin. 31 sind in Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben, 29 in Mathematik/Naturwissenschaften, 12 in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 6 in Ingenieurwissenschaften.

Was die Stiftung bietet

Die Stiftung zahlt allen Stipendiaten ein monatliches Büchergeld sowie – auf Antrag – ein Grundstipendium, dessen Höhe sich nach dem Einkommen der Eltern richtet. Auch Stipendien für Studien-, Forschungs- und Praktikumsaufenthalte im Ausland sind möglich. Dazu gibt es „ideelle Unterstützung“, unter anderem in Form von Beratungen.

Die meisten Stipendiaten werden in die Studienstiftung aufgenommen, weil sie noch im Gymnasium von ihren Schulleitern vorgeschlagen werden. Auch Professoren und Prüfungsämter können Kandidaten empfehlen. Studierende können sich außerdem selbst bei der Stiftung bewerben.

Ansprechpersonen an der Uni

Die Medizinstudenten Jesaja Brinkmann und Maximilian Franke und die Germanistikstudentin Felicitas Haber sind die Sprecher der Würzburger Stipendiaten. Wer Fragen an sie hat, kann sie über die E-Mail-Adresse [✉stipendiatensprecher-wuerzburg@daidalosnet.de](mailto:stipendiatensprecher-wuerzburg@daidalosnet.de) kontaktieren.

Dazu gibt es an der Uni mehrere Vertrauensdozenten aus verschiedenen Fächern. Ihre Namen und E-Mail-Adressen stehen auf den Internetseiten der Studentenkanzlei unter dem Stichwort [🔗„Studienfinanzierung“](#).

[🔗Zur Homepage der Studienstiftung](#)

Fachtagung „Psychologie und Gehirn“

Sie beschäftigen sich mit veränderten Bewusstseinszuständen, dem Einfluss von Stress auf die Wahrnehmung und weiteren Themen der Biopsychologie. Zur Fachtagung „Psychologie und Gehirn“ in Würzburg werden mehr als 350 Wissenschaftler erwartet. Organisiert wird sie vom Lehrstuhl für Psychologie I.

Aktuelle Forschungsthemen aus den Bereichen der Biologischen Psychologie, der Neuropsychologie und der Systemischen Neurowissenschaften stehen im Mittelpunkt der Tagung „Psychologie und Gehirn“, die vom 30. Mai bis 1. Juni im Congress Centrum in Würzburg stattfindet.

Die Hauptvorträge

International renommierte Wissenschaftler werden in ihren Vorträgen neueste Entwicklungen ihrer jeweiligen Spezialgebiete vorstellen: So spricht beispielsweise Wolfgang Miltner von der Universität Jena über „Veränderte Bewusstseinszustände: Das Gehirn in Anästhesie und Hypnose“. Die Konstanzer Psychologin Brigitte Rockstroh beschäftigt sich unter dem Motto „Train the brain - change the brain“ mit der Wirkung von Verhaltenstraining auf Gehirnprozesse. Welche Mechanismen im Gehirn ablaufen, wenn Menschen Entscheidungen treffen oder Emotionen erleben, erläutert Edmund T. Rolls vom Oxford Centre for Computational Neuroscience.

Weitere Themen

Insgesamt 24 Symposien und 181 Poster-Präsentationen spiegeln das ganze Spektrum der Forschung wider. Es reicht von Untersuchungsmethoden altersbedingter kognitiver Veränderungen über die Biopsychologie der Nikotinabhängigkeit bis zu neuen Einblicken in die Wirkmechanismen und Verhaltenseffekte von Psychostimulantien – und anderem mehr.

Bei der Tagung handelt es sich um die gemeinsame Jahrestagung der Fachgruppe Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs) sowie der Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendung e.V. (DGPA).

Das jährliche Treffen findet traditionell alle zehn Jahre in Würzburg statt; organisiert wird es vom Lehrstuhl für Psychologie I der Universität Würzburg.

Kontakt

Prof. Dr. Paul Pauli, T (0931) 31-82843,  pauli@psychologie.uni-wuerzburg.de

Identitätsfragen in Russland und China

Wie steht es um die Multikulturalität, Multiethnizität und Identität in Russland und China? Mit dieser Frage beschäftigen sich zwei Symposien Anfang Juni an der Universität Würzburg. Dazu eingeladen sind Studierende der Geistes-, der Politik- und der Rechtswissenschaften sowie alle Interessierte.

„Tradition, Sprache und Religion als identitätsstiftende Elemente im multiethnischen Russland“: So lautet das Thema des Symposiums am Freitag, 7. Juni. Experten unterschiedlicher Einrichtungen und verschiedener Fachgebiete werden dabei in vier Vorträgen einen Überblick über die aktuelle kulturelle Vielfalt Russlands verschaffen und der Frage nachgehen, ob eine gemeinsame russische Identität existiert, die alle Völker des Landes verbindet.

Referenten sind:

- Dr. Stephan Dudeck Universität Lapland, Rovaniemi
- Prof. Dr. Tatiana Bulgakova Herzen-Universität, St. Petersburg (derzeit Fellow am Institute for Advanced Study in Nantes)
- Ulrike Bohnet, M.A. Linden-Museum, Staatliches Museum für Völkerkunde, Stuttgart
- Dr. Jennifer Wasmuth Humboldt-Universität zu Berlin



Mongolen sind sowohl in Russland als auch in China heimisch. Mit der Identität der Bewohner dieser beiden Länder beschäftigen sich zwei Symposien an der Universität Würzburg.
(Foto: Chen Haiwen)

Das Symposium findet statt von 14:00 bis 19:00 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland, Hörsaal 0.001.

[Zum Tagungsprogramm](#)

Der Vielvölkerstaat China steht im Mittelpunkt des zweiten Symposiums: **„Multiethnizität und Multikulturalität in Chinas Geschichte und Gegenwart“**. Die Dozenten werden unter anderem sowohl die historische als auch die aktuelle Situation der Völker und Nationalitäten in China darstellen. Zwar scheint China auf den ersten Blick ethnisch und kulturell sehr homogen zu sein: mehr als 90 Prozent der Bevölkerung werden zu den Han-Chinesen gezählt. Allerdings ist die Homogenität der Han-Chinesen das Ergebnis der Vermischung unterschiedlicher Völker in Laufe der Geschichte.

Referenten an diesem Tag sind:

- Prof. Dr. Thomas Heberer Universität Duisburg-Essen
- Prof. Dr. Petra Maurer LMU / Bayerische Akademie der Wissenschaften

- Prof. Dr. Thomas Scharping Universität zu Köln
- Prof. Dr. Veronika Veit Universität Bonn
- Dr. Julia Schneider Universität Gent

Das Symposium findet statt am Samstag, 8. Juni von 9:30 bis 16:00 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude am Hubland, Raum 1.0128.

[↗ Mehr Informationen](#)

Ein GSiK-Projekt

Die Veranstaltungen finden im Rahmen des fächerübergreifenden Projekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ statt, in dem Studierenden der Universität Würzburg Lehrveranstaltungen und Gastvorträge auf dem Gebiet der interkulturellen Kompetenz angeboten werden. Die Fächer der Slavistik und Sinologie beteiligen sich an diesem Projekt mit dem Ziel, Studierenden und Interessierten ein vertieftes Verständnis für die russische und chinesische Kultur zu ermöglichen. [↗ www.gsik.de](http://www.gsik.de)

Erinnerung an Gottfried Landwehr

Bei einer Gedenkfeier für den verstorbenen Würzburger Physiker Gottfried Landwehr kamen 200 Gäste aus dem In- und Ausland zusammen. Ihm zu Ehren wird das Mikrostrukturlabor künftig Landwehrs Namen tragen.

Seinen Lehrauftrag erfüllte Professor Gottfried Landwehr am liebsten in direktem Kontakt mit jungen Forschern – weniger im Vorlesungssaal. In der konkreten Kooperation verstand er es blendend, zu motivieren und zu inspirieren. Darin waren sich alle Redner einig, die den im Januar 2013 verstorbenen Physiker am Samstag bei einer Akademischen Gedenkfeier in der Würzburger Neubaukirche würdigten. Ihm zu Ehren soll das von ihm gegründete Mikrostrukturlabor künftig seinen Namen tragen.

Landwehrs Karriere weist mehrere Gipfel auf. So war er entscheidend an der Gründung eines Instituts für Festkörperforschung im Kernforschungszentrum Jülich sowie eines Hochfeld-Magnetlabors in Grenoble als Zweigstelle des Stuttgarter Max-Planck-Instituts für Festkörperforschung beteiligt. Von 1978 bis 1983 leitete der international ausgerichtete Wissenschaftler die Grenobler Forschungseinrichtung, erinnerte sein Berliner Kollege Professor Michael von Ortenberg.

Er denke mit großer Dankbarkeit an seinen Kollegen, betonte Professor Laurence Eaves von der Universität in Nottingham. 1972 habe er Landwehr das erste Mal getroffen. Aufgefallen sei ihm, dass meist er es war, der im Anschluss an Vorträge auf Konferenzen die erste Frage gestellt habe: „Um die Diskussion in Schwung zu bringen.“ Landwehrs Veröffentlichungen seien durchweg „brillant“ gewesen.



Würdigten in der Neubaukirche den verstorbenen Physiker Professor Gottfried Landwehr (oben von links): Wilhelm Krull, Generalsekretär der Volkswagen-Stiftung, Michael von Ortenberg von der Humboldt-Universität Berlin, Karl Mannheim, Dekan der Würzburger Fakultät für Physik und Astronomie, Laurens W. Molenkamp, Prodekan der Fakultät, Sergey Ivanov vom A. F. Joffe Physikalisch-Technischen Institut in St. Petersburg, (unten von links) Karl-Heinz Hoffmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Laurence Eaves von der Universität Nottingham, Noboru Miura von der University in Tokio, Klaus von Klitzing vom Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Stuttgart sowie Würzburgs Universitätspräsident Alfred Forchel. (Foto: Uni Würzburg)

Gottfried-Landwehr-Labor für Nanotechnologie

Auf die von ihm und fünf weiteren Forschern erfundene Methode, bestimmte II-VI-Halbleiterbauelemente herzustellen, erhielt Landwehr eines von mehreren Patenten. Parallel zu seinen anwendungsorientierten Arbeiten betrieb er Grundlagenforschung im Würzburger Sonderforschungsbereich „II-VI-Halbleiter: Wachstumsmechanismen, niederdimensionale Strukturen und Grenzflächen“. Auf seine Initiative wurde am Physikalischen Institut Anfang der 1990er-Jahre ein Mikrostrukturlabor geschaffen. „Als Zeichen unserer Wertschätzung werden wir diese Einrichtung nun in Gottfried-Landwehr-Labor für Nanotechnologie umbenennen“, so Universitätspräsident Alfred Forchel.

„Perfekter Wissenschaftsnavigator“

Weithin bekannt war Landwehr für seine geistige Unabhängigkeit, sein aufklärerisches Agieren und sein unerschrockenes Eintreten für die Belange der Wissenschaft. „Letzteres gerade auch in der Auseinandersetzung mit Politikern“, hob Professor Wilhelm Krull, Generalsekretär der Volkswagen-Stiftung, hervor. Selbst verfahrenere, „bisweilen gar ausweglos erscheinende Situationen“ wusste der Experte für Quanteneffekte mit großer Umsicht, Beharrlichkeit und Entschlusskraft zum Guten zu wenden. Krull: „Alle diese Eigenschaften machten ihn für Würzburg, Deutschland und weit darüber hinaus zum perfekten Wissenschaftsnavigator.“

Verschiedene Auszeichnungen

Von seinem herausragenden Engagement zeugen verschiedene Auszeichnungen. So war Landwehr Ehrenmitglied des Joffe-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Unvergesslich bleibe die Feier seines 80. Geburtstags im August 2009 auf der Halbleiter-Konferenz in St. Petersburg, so Professor Sergey Ivanov vom Joffe-Institut, der eigens aus Russland angereist war, um seinen Kollegen zu würdigen. Bereits 1990 wurde Landwehr in die Bayerische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Hier engagierte er sich laut Akademie-Präsident Professor Karl-Heinz Hoffmann in der Kommission für Tieftemperaturforschung.

Begeisterung für die Physik

Weil er nie abließ von seinem Vorhaben, die Physik in Würzburg voranzutreiben, gelang es Landwehr schließlich, die Fakultät zu einer der führenden Forschungsstätten in Deutschland zu entwickeln, betonte Professor Karl Mannheim. Laut dem Dekan der Würzburger Fakultät für Physik und Astronomie „brannte“ Landwehr für sein Fach: „Die Physik floss buchstäblich durch seine Adern.“ Seine Art und Weise, zu forschen und junge Wissenschaftler für physikalische Forschung zu begeistern, macht ihn laut seinem Schüler, dem Nobelpreisträger Professor Klaus von Klitzing vom Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, „zu einem ganz großen Vorbild für die Wissenschaft“.

 [Nachruf auf Gottfried Landwehr](#)

Bernhard Fraling verstorben

Bernhard Fraling hatte bis 1996 den Lehrstuhl für Moraltheologie der Universität Würzburg inne. Am 21. Mai ist der emeritierte Professor im Alter von 84 Jahren in Münster verstorben.

Bernhard Fraling wurde 1929 in Nordwalde (Münsterland) geboren, studierte Philosophie und Theologie in Freiburg, Münster und Innsbruck und wurde 1957 in Münster zum Priester geweiht. 1962 promovierte er bei Karl Rahner in Innsbruck zum Dr. theol. Mit einer Arbeit über Mystik und Geschichte schloss er 1968 seine Habilitation in München ab. Im gleichen Jahr erfolgte seine Ernennung zum Regens am Bischöflichen Priesterseminar in Münster.

Stationen in Paderborn und Würzburg

1971 wurde er durch den Erzbischof von Paderborn zum Professor für Moraltheologie und Ethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Paderborn ernannt. 1980 wurde er an die Katholisch-Theologische Fakultät der Würzburger Julius-Maximilians-Universität berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 den Lehrstuhl für Moraltheologie innehatte. Von 1991 bis 1993 war er Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Bernhard Fraling veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Studien, insbesondere auf dem Gebiet der Theologie der Spiritualität. Er war an der Erstellung des Erwachsenenkatechismus der Deutschen Bischöfe beteiligt und wurde Berater der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz. Auch in einer der „Kommission Weltkirche“ der Bischofskonferenz zugeordneten interdisziplinären Arbeitsgruppe war er federführend tätig. Für die dritte Ausgabe des „Lexikon für Theologie und Kirche“ fungierte er als Fachberater für Spiritualität, Aszetik und Mystik.

Seelsorger und Diözesanrichter

Nach seiner Emeritierung arbeitete Bernhard Fraling als Krankenhausseelsorger und war seit 1999 als Diözesanrichter am Bischöflichen Offizialat in Münster tätig. Bis zuletzt war er ein geschätzter Seelsorger in der Pfarrei St. Lamberti in Münster.

Die Katholisch-Theologische Fakultät ist Professor Fraling für sein Engagement als theologischer Lehrer, der vielen Menschen Zugänge zu moraltheologischen und ethischen Fragestellungen erschlossen hat, und für seinen persönlichen Einsatz als Seelsorger zu großem Dank verpflichtet. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Studierende machen Theater

Das studentische Theater Studi(o)bühne spielt derzeit zwei Stücke: „die geschlossenen“ von Jean-Paul Sartre sowie Michael Cooneys „Und ewig rauschen die Gelder“.

Sie lernen sich in der Hölle kennen: Die lesbische Inès, das Püppchen Estelle und der Journalist Garcin geraten in ein Gefüge aus Anziehung und Abstoßung, das auf der Suche nach dem Folterknecht ihre tiefsten Abgründe aufdeckt.



Szene aus der Verwechslungskomödie „Und ewig rauschen die Gelder...“. (Foto: studi(o)bühne)

Die Theatergruppe der studi(o)bühne bringt Jean-Paul Sartres absurdes Theaterstück „die geschlossenen“ aus den späten 1940er-Jahren auf die Bühne der Kellerperle im Studentenhaus. Vorstellungen sind noch am Donnerstag, 30. Mai, sowie am Samstag und Sonntag, 1. und 2. Juni, jeweils um 19:30 Uhr.

Rauschende Gelder

Und ewig rauschen die Gelder... oder etwa doch nicht? Der arbeitslose Eric Swan kassiert seit zwei Jahren Sozialhilfeleistungen für erfundene Untermieter. Kein Wunder, dass eines Tages eine Dame vom Sozialamt vor der Tür steht, um zu prüfen, ob auch alles mit rechten Dingen zugeht.

In der turbulenten Verwechslungskomödie von Michael Cooney werden Lebendige zu Toten, Hörende zu Tauben und Männer zu Frauen. Die studi(o)bühne spielt das Stück noch heute, 28. Mai, um 20 Uhr in der Stadtmensa.

Wo es Karten gibt

Der Eintritt für beide Stücke ist frei. Die Besucher müssen sich aber Platzkarten besorgen. Die gibt es entweder in der Kellerperle selbst oder bei: H2O, musik-butik, Herr Pfeffer, Nähcafé Edeltraud, Zeychen&Wunder, B-Hof, Cairo.



Capoeira – eine Mischung aus tänzerischer Akrobatik und Kampfsport – hat sich aus den Tänzen der afrikanischen Sklaven entwickelt, die nach Brasilien gebracht wurden. Das Foto (um 1865) zeigt die Anleitung eines jungen Capoeirista.
(Foto: José Christiano Jr.)

Afrikas Erbe in Brasilien

Nicht nur der Samba hat seinen Ursprung in Afrika: Das Universitätszelt auf dem Africa-Festival spürt in diesem Jahr den afrikanischen Wurzeln Brasiliens nach.

In Europa ist wenig über das afrikanische Erbe Brasiliens bekannt. So haben zum Beispiel Samba, Capoeira und viele kulinarische Leckerbissen des südamerikanischen Landes ihren Ursprung in Afrika. Der bedeutendste Schriftsteller Brasiliens – Machado de Assis – hatte afrikanische Vorfahren. Das gilt auch für den Bildhauer und Architekten Aleijadinho, dem Brasilien viele seiner barocken Meisterwerke verdankt.

Die Sklaverei wurde in Brasilien vor 125 Jahren abgeschafft, am 13. Mai 1888. Zu diesem Anlass hat das Forum Afrikazentrum der Universität Würzburg eine Posterausstellung erarbeitet, die auf dem Africa-Festival erstmals gezeigt wird. Sie vermittelt den Besuchern eine Vorstellung davon, in welchem Ausmaß Einflüsse aus Afrika die brasilianische Kultur mitbestimmen.

Die Ausstellung ist von Donnerstag bis Sonntag, 30. Mai bis 2. Juni, im Universitätszelt auf dem Festivalgelände zu sehen. Das Zelt ist täglich von 10 bis 20 geöffnet.

[Africa-Festival 2013](#)

[Forum Afrikazentrum der Uni Würzburg](#)

USA: Studieren mit Stipendium

Wer im Studienjahr 2014/15 an einer Hochschule in den USA studieren möchte, kann sich um ein Fulbright-Stipendium bewerben. In Frage kommen deutsche Master-Studierende und Graduierte von Universitäten und Fachhochschulen.

Für die Stipendien stellt die Fulbright-Kommission bis zu 34.500 US-Dollar bereit. Die Stipendiaten können damit ihre Studiengebühren zumindest teilweise sowie die Lebenshaltungskosten in den USA finanzieren. Zusätzlich sind in den Stipendien die Übernahme der transatlantischen Reisekosten und eine Kranken- und Unfallversicherung enthalten. Die Bewerbungsfrist läuft am 8. Juli ab. Die Bewerbungsunterlagen nimmt das International Office der Uni Würzburg entgegen.

Mehr Informationen gibt es beim International Office der Universität oder auf der Homepage der Fulbright-Kommission. Dort können auch die Bewerbungsunterlagen heruntergeladen werden:

www.fulbright.de

Personalia

Dr. **Martin Dippon**, Akademischer Rat, Institut für Musikforschung, wurde mit Wirkung vom 01.05.2013 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Die übergangsweise Beschäftigung von Dr. **Peter Jakob** als Universitätsprofessor der BesGr. W 3 für Experimentelle Physik (Biophysik) endete mit Ablauf des 30.04.2013, da er mit Wirkung vom 01.05.2013 zum Universitätsprofessor für Experimentelle Magnetresonanztomographie ernannt wurde.

apl. Prof. Dr. **Franziska Jundt**, Ärztin an der Charité-Universitätsmedizin Berlin, wird mit Wirkung vom 01.07.2013 zur Universitätsprofessorin für Hämatologie/Internistische Onkologie an der Universität Würzburg ernannt.

PD Dr. **Stefanie Kürten**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universitätsklinikum Köln, ist mit Wirkung vom 22.05.2013 zur Universitätsprofessorin für Anatomie und Zellbiologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Johannes Liese**, Kinderklinik und Poliklinik, wurde auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie am 24.04.2013 in Würzburg zum neuen Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt.

Prof. Dr. **Laurens W. Molenkamp**, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik III, ist in die Königlich-Niederländische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden. Die Akademie wurde im Jahr 1808 gegründet als beratendes Gremium für die niederländische Regierung – eine Rolle die sie heute immer noch innehat. Derzeit zählt sie rund 500 Mitglieder aus allen Bereichen der Wissenschaft. Gewählt sind die Mitglieder auf Lebenszeit. Molenkamp hat sich in der Fachwelt vor allem durch die theoretische Voraussage von topologischen Isolatoren und deren experimentelle Bestätigung einen Namen gemacht. Für diese Entdeckung hat er bereits mehrfach Preise und Auszeichnungen erhalten. In seiner Arbeitsgruppe wurde im Jahr 2007 der sogenannte Quanten-Spin-Hall-Effekt entdeckt, der in topologischen Isolatoren zum Tragen kommt. Molenkamp ist gebürtiger Niederländer; seit 1999 lehrt und forscht er an der Universität Würzburg.

Prof. Dr. **Fritz Strack**, Inhaber des Lehrstuhls Psychologie II, ist in den Wissenschaftlichen Beirat des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) berufen worden. Das BfR bewertet Risiken aus vielen Bereichen des täglichen Lebens – angefangen bei Chemikalien über pflanzliche und tierische Lebensmittel bis hin zu Kosmetik und Kinderspielzeug. Der Wissenschaftliche Beirat setzt sich aus zwölf Wissenschaftlern verschiedener Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen zusammen. Seine Aufgabe ist es, das Institut bei seiner Schwerpunktsetzung in der Forschung zu beraten. Zudem unterstützt er Kontakte und Kooperationen zwischen dem BfR und anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland und berät das Institut bei der Besetzung der am Institut angesiedelten Kommissionen mit renommierten Wissenschaftlern. Die Beiratsmitglieder sind ehrenamtlich tätig; ihre Amtszeit beträgt vier Jahre.

Prof. Dr. **Paul-Ludwig Weinacht** feiert am 28. Mai seinen 75. Geburtstag. Der gebürtige Freiburger legte an der Universität in seiner Heimatstadt die Staatsexamina für das höhere Lehramt ab. An die Universität Würzburg wurde er 1979 berufen. Hier war er zunächst Mitvorstand am Institut für Soziologie, dann bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 am Institut für Politische Wissenschaft. 1998

gewann er für die Universität ein EU-Projekt zur politischen Ideengeschichte, an dem Wissenschaftler aus europäischen und lateinamerikanischen Universitäten beteiligt waren. In Würzburg organisierte Weinacht von 1980 bis 2003 Fortbildungstage für Sozialkunde-Lehrer an Gymnasien und an beruflichen Schulen. Als Gastprofessor hielt er Vorlesungen in Frankreich, Chile und Mexiko; am Würzburger Politik-Institut unterrichtete er noch bis 2012.

Prof. Dr. Dr. **Hans-Georg Ziebertz**, Institut für Praktische Theologie, wird für die Zeit vom 01.10.2013 bis 31.03.2014 Sonderurlaub unter Belassung der Leistungen des Dienstherrn gewährt zur Wahrnehmung des „Swedish-German Research Award 2013“ und der damit verbundenen Einladung zur Forschung am Uppsala Religion and Society Research Centre.

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Doris Dettelbacher-Weber, Lehrstuhl für Anatomie II, am 27. Mai

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2013/14 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Peter Jakob**, Physikalisches Institut